Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 18

Artikel: Berlin

Autor: Stein, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vae Bern!

Das Damenkomitee zum Schuße der welblichen Ungestellten der Landesausstellung teilt in einem Communiqué mit, daß es sich auflöse, da die Urbeitgeber selbst sär die Sittlichkeit ihres Personals Jorgen woollen. Die Schuharbeit wird sich deshalb nur auf ein Erholungskeim beschränken.

Es dient die Landesausstellung in Bern Manch idealer Bestrebung: Sie fördert den Kandel, die Industrie, Und der Wiehzucht Wiederbelebung. Mur in einem Punkte verfagt fie gang, Wir dulden's mit stiller Ergebung: Sie schaltet uns Frauenvereine aus, Von der Sittlichkeit, weiblicher Sebung.

Wir heben die weibliche Sittlichkeit Mun seit siebenunddreißig Jahren, Und schützen so Stadtmaid, wie Unschuld vom Land Vor dem Manne mit feinen Gefahren. 2luch Gechsundneunzig gelang es in Genf Bu dämpfen der Sinnlichkeit Reize, Und heut' noch regiert dort höchste Moral Gelbst in der verborgensten Beize.

Mur in Bern, dem uralten Gundenpfuhl, Ist Sittlichkeit leerer Wahn, Wir nähten umfonst beim Schütenfest, Den Mannen die Anöpfe an.*) Neun Monde drauf füllten die Kliniken sich, Nicht nur in Bern, sondern auch in der Nähe, Die Bevölk'rung vermehrte sich ungemein, Maturlich — gang außer der Ehe.

Jett haben die Arbeitgeber gar Moch die Sittlichkeit gang in Sänden, Wir stehen machtlos und rechtlos da, Unfähig, das Unheil zu wenden. Ein altes Trambahnhäuschen, das einst Rendezvous-Plats war unserer Jugend, Das stellen wir mitten ins Viererfeld 211s Erholungsheim für die - Tugend.

Das ausgestohlene Schlof Böttstein

Im 2largau steht ein stolzes Schloß: Iwar nicht mehr Reisige und Roß' Sieht man jest drinnen hausen; Manch' schöne Bierart, Tisch und Spind, Dazu manch' teures Ungebind Tat jüngst man dorten mausen!

In Marau ein Regierungsrat 3mar längst besteht, daß er berat', Daß Ordnung bleib' im Lande: Allein — daß man am hellen Tag Ein Schloß kann plündern — ohne Brag', Ist eine Uffenschande! . . . Sar

Eigenes Drahtnet

Bürich. Unläßlich der hiefigen Maifeier hielten im Belodrom einige Sozialistenführer, denen die Limonade in den Kopf gestiegen war, vaterländische Reden. Die anwesenden Patrioten, unter denen sich auch solche schweizerischer Nationalität befanden, ließen sich das nicht gefallen. Die Sehlbaren mußten nach sofort stattgehabter Abstimmung tutti quanti in die Xanne steigen. Die Limonade soll übrigens nächstes Jahr allgemein verboten werden.

- Ein bekannter Linobesitzer hat eine Beschwerdeschrift an das Rektorat der hiesigen Universität gerichtet, weil er bei den Ehrenpromotionen ungerechterweise übergangen worden sei: Ein betagter Regierungsrat, der, wie der ganze Kanton bestätigen könne, schon lange "alt genug" sei, soll sich ihm angeschlossen haben. Wir geben indessen diese Gerüchte nur mit geziemender Referve wieder.

Bern. Gier wurde ein Sufilier. der fich weigerte, für einen Unfall, der ihn 17 Tage arbeitsunfähig gemacht hatte, die Militärversicherung in Unspruch zu nehmen, zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Irrenhaus überführt.

Das Bett

(Schulauffat des kleinen Willi.)

Das Bett ist ein nützliches Ding und dient zum Dreinliegen für Leute und kleine Tierchen. Es wird gemacht, zuerst vom Schreiner und später vom Simmermädchen. Gewöhnlich steht das Bett mit vier Beinen und auf vier Sugen. Wenn man es auf 21b3ahlung hat, so steht es auf schwachen Süßen. Darunter sind manchmal Rollen, wahrscheinlich für den Möbeljud, damit daß es schneller wieder draußen ist. Wenn einer nicht mehr ganz recht ist, so wird er ans Bett gefesselt und muß es hüten, was sehr ungesund ist. Mein Greund Mag hat das Bett auch gehütet und hernach das Aufstehen vergessen. Seine Mutter sagt, er sei jeht im Kimmel; dort liegt er in einem feinen himmelbett. Der Sluß hat auch ein Bett, aber nicht so eins wie wir. Er darf sich darin wälzen und es naß machen, das heißt man Bettnässen. Wenn ich es so mache, hauen sie mich gehörig durch.

Befriediat

"Diese Bariserinnen sind eine entzückende Rasse; ich versteh' zwar kein Wort französisch; aber sie haben mir sosort einen reizenden französischen Kosenamen zugelegt."

""27ämlich?""

"Cochon!"

Aus Schaffhausen

(Was ein guter Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten.)

Im Realschul-Blumentopf wachsen hübsche Mädchen, kurg die Röcke, fesch der Sopf, prall und stramm die Wädchen.

Sind die Nöpschen auch noch leer wie das Met der Spinne, weiß man doch schon delso mehr von der holden Minne.

Durch den jungen Bufen giehn allerlei Gefuhle, Denn schon morgens trifft man "ihn" auf dem Weg zur Schule,

träumt, nachdem man fich gesett, von "ihm" ohne Ende und der Schule Meister schwähl an die leeren Wände.

Aft die Schule endlich aus fuße, fel'ge Greude! stroicht mit Xarl und Stanislaus man durch Wald und Beide.

bis die Sterne und der Mond längst am Simmel blinken, und die "Gerren", wie gewohnt, gehen, eins zu trinken.

Much die Mädchen gehen dann und in einem Bette schläft, wenn man so sagen kann, Srida mit Jeannette,

Plötlich um die Mitternacht klopft wer an das Senster, und es flüstert: 21ufgemacht! Sind das wohl Gespenster?

Mädchen und Gespenster dann schäkern bis zum Morgen und die Eltern nebenan schlafen ohne Gorgen!

Berlin

Berlin ift groß; das wollen wir ihm laffen. Und wem befagter Umstand gut gefällt, Der sieht in seinen asphaltierten Gaffen Unzweifelhaft den Mittelpunkt der Welt.

Berlin sei schön für jeden, der kein Spieger: Der Großstadtlärm berauscht dich wundervoll, Berliner Luft macht jeden jum Genießer, Die Mädchen machen kreuzvergnügt und toll.

Doch Schönheit richtet sich nach dem Beschauer. Was eine lobenswerte Theorie: Betrachtet unsereins Berlin genauer, Es schön zu sinden braucht es Phantasie.

Berftopf' die Ohren dir, bist du noch Laie, Die Nasenlöcher schütze vor Bengin, Ein Huge drücke zu, noch beffer zweie, Dann kannst du stammeln: Göttliches Berlin!

Und suchst du stundenlang mit dumpfem Schädel Was jeder dir als Köstlichstes verhieß, Und triffst ein hübscheres Berlinermädel, Dann ist sie ziemlich sicher - von Paris.

Lieber Nebelspalter!

Jum Undenken an die heilige Sußwaschung sindet in der Münchener Residenz am Gründonnerstag eine Seremonie statt, bei der der Landesherr den zwölf ältesten Leuten katholischen Glaubens Wasfer über die entblößten Suße gießt. Bei einer solchen Gelegenheit war der älteste 103, der jüngste 91 Jahre alt. Nach der Beremonie fragte der vorige Pringregent den Genior, wie ihm das Sest gefallen habe. "27a ja," sagte der, "das wär' ja gang schön, aber wissen's, königliche Soheit" und er zeigte auf den Mann von 91 Jahren, "wenn so ne Lausbuben dabei sind, dann tu' ich auf's Jahr nimmer mit."

Srau Stadtrichter: Hät neumen am Gundig nüd viel tod Lüt gä bi de Kantons-ratswahle?

tod Lât gå bi de Nantonsratswahle?
Terr Seusi: Es wird's å je
lenger je minder gå, sunderheist wemer derig's Herregottewetter hånd, sind die
Timmbirechtigte nud usgleit
zume Wählraushandel; sie
studiered lieber dran-unie,
wo's am Gundig wellid gogen en saftige Durschrübtig
rau Stadtrichter: Aemel die Bürgerliche scho,
diesäde händ ihrerlebtig e Wychart lieber z'sande
gnah weder en stimmyädel; da verssinnte schozialiste dä Gwerb besser, dene gaht's Stimmen
eisder na vor em Essen und Trinke.
Terr Seusi: Le nümen Allne; die Kull-Stimmerei
ist teilige verleidet wie chalt's Käbemues, Uedriges
ist gar nud gseit, daß von Bürgerliche 's hinders
Bei göng ga slimmen, sid d'Gozialise en Hoste å so
guet dürgerlich Xandidate uf ihrner Liste händ.
Trau Stadtrichter: Wwelt wird au ken Schranz
übercha, wenn si ist au a paar Orte Meister sind,
die Kote, es ist ja sowies erst
ver Seusi: Denn git's erst ä churzwillig's Sueluege, wie si i jeder Partei dennand am Grawättli
nehnd, bis d'Kandidaten usgläse sind.

Brau Stadtrichter: 's "Wolksrecht" hät ja scho
gschriede, au de Brodorz sei ä Vergewalfigung von
ihrer Partei, solang's nüd uf d'Wohndivölkerig
achöm.

Berr Seusi: Wenn säde Schwizerdürgerproporz

action.
Terr Seusi: Wenn säbe de Schwizerbürgerproporz nüd paßt, so chönd sign us ä neut Initiativen areise, daß bi dr Volksvertretig d'Uzahl von gali-zische Jude und Tschinggen und Europäere dr

Usschlag gäb. Frau Stadtrichter: Cha's scho na gäh, wenn de Sorschrift nä verslüechter überhand nimmt und säb cha's es.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags. Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftrafie 5.

Jeremias

^{*)} Die Komitee - Damen nähten dem männlichen Personal selbst Anöpse an und machten ihnen kleine Reparaturen, um so jeden Berkehr mit dem weiblichen Personal überstüffig zu machen.